

20. Juni - Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung

Gedenkstunde im Park La Tessoualle

Rede Stellv. Bürgermeister Klaus Käppeler

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger aus Zwiefalten und Umgebung.

Heute darf ich als 2. stellv. Bürgermeister für die Gemeinde Zwiefalten das Wort an Sie richten. Die Gemeinde Zwiefalten ist zwar im Moment ohne Bürgermeister – aber nicht führungslos. Unsere erste Stellvertreterin Maria Knab-Hänle ist beruflich verhindert – sie arbeitet als Intensivkrankenschwester auf der Covid-Station im Klinikum in Reutlingen. Sie bat mich, Sie alle herzlich zu grüßen und sie zu entschuldigen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Am 20. Juni wird seit dem Jahre 2015 jährlich der Opfer von Flucht und Vertreibung gedacht. Dieser Gedenktag findet zeitgleich mit dem Weltflüchtlingstag statt. An dem Tag wird in Deutschland der „weltweiten Opfer von Flucht und Vertreibung und insbesondere der deutschen Vertriebenen gedacht“.

Fast an jedem Tag im Jahr gibt es einen internationalen Tag, über die wir meist über die Medien erfahren. Herausgehoben sind die nationalen Gedenktage, aber nicht an allen gibt es gleichermaßen Gedenkveranstaltungen.

Dass wir heute hier stehen, liegt am Engagement unseres Bürgermeisters a.D. und Vorsitzenden des Geschichtsvereins Zwiefalten einschließlich seines rührigen Vorstandes. Dafür danke ich Ihnen im Namen der Gemeinde.

Wir haben in unserem Ort insbesondere auch durch Ihr Zutun und Mitwirken eine wohltuende Gedenkkultur entwickelt:

Der Volkstrauertag, bei dem die Gemeinde mit Liederkranz und Musikkapelle und der Patenschaftskompanie Ende November an die Opfer des Nationalsozialismus und die Gefallenen der beiden Weltkriege erinnert.

Die Gedenkstunde am 27. Januar, in der Gemeinde, Klinik und Münsterschule gemeinsam an den Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern – der Tag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau.

In unregelmäßigen Abständen am 9. November, dem Tag des Mauerfalls. Zum 30-jährigen „Jubiläum“ waren 2019 - vor rund einem halben Jahr – Gäste der ev. Kirchengemeinde aus Brünn in Thüringen und Ohorn aus Sachsen am Denkmal für das wiedervereinigte Deutschland hier in diesem Park – dem La Tessoualler Platz.

Zu dieser Erinnerungskultur gehören auch Fahrten des Gemeinderats nach La Tessoualle. Am 8. Mai 2016 legten die beiden Bürgermeister gemeinsam einen Kranz nieder, an einem Tag der in Frankreich als „Tag der Befreiung vom Nazi-Regime gefeiert wird“ eine besondere Geste und Ehre für uns – und anlässlich „100 Jahre Ende des 1. Weltkriegs“ vom 9. – 12. November 2018. Als der Gemeinderat von La Tessoualle im vergangenen September in Zwiefalten war, besuchten wir gemeinsam die Gedenkstätte in Grafeneck. Der frühere Bürgermeister Marc Gental sagte mir anschließend: „Uns war nicht bewusst, dass die Deutschen selbst die ersten Opfer Hitlers Gewaltherrschaft waren“.

Und nun heute, am 20. Juni, am Weltflüchtlingstag, gedenken wir der Opfer von Flucht und Vertreibung. Die Medien projizieren uns wöchentlich Bilder aus den Krisenherden in die Wohnzimmer. Wir sehen unterernährte, sterbende Kinder, verzweifelte Erwachsene in Flüchtlingslagern oder mit ihren Habseligkeiten fliehen.

Das gab es auch in Deutschland, auch wenn die Erinnerung daran nach drei Generationen daran verblasst. Heute Morgen las ich im Alb-Boten in der Rubrik „Im Archiv geblättert 1950“: „Wieder Heimatvertriebene zugezogen. Böhringen. Die Gemeinde hat wieder neue Bürger durch Heimatvertriebene erhalten. Es sind drei Familien, zusammen acht Personen. Sie kommen aus dem Lager bei dem Nordseebad St. Peter (Schleswig Holstein) und stammen aus dem Teil Deutschlands, der heute von Polen besetzt ist.“ Eine sachliche Nachricht damals in der Zeitung, der wir nicht entnehmen können, welche Entbehrungen diese Menschen erlitten haben, welchen Leidensweg sie gegangen sind, wen und was sie verloren haben.

Deswegen erinnern wir uns am 20. Juni auch an die Vertriebenen, die durch die Weltkriege ihre Heimat verloren. Wir denken an die Frauen, Männer und Kinder, die den Krieg zwar überlebten, dann aber vor der Roten Armee flohen. An Menschen, die

auf der Flucht starben. An diejenigen, die von den neuen Herrschern enteignet und aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Sie kamen als Fremde, kritisch beäugt, manchmal neidisch begleitet und hatten es noch schwerer, als die ansässige Bevölkerung.

Das Wirtschaftswunder Ende der 50 er Anfang der 60 er Jahre brachte viele in Arbeit und diese Menschen wurden bei uns heimisch. Sie sind wertvolle Mitglieder in unseren Gemeinden und in unseren Vereinen geworden. Sie haben sich integriert und sie haben am Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg mitgearbeitet. In der Liste der ehemaligen Gemeinderäte finden sich Namen von Heimatvertriebenen wie Tampe, Hübel oder Huwe. Bei den Straßennamen in Zwiefalten gibt es auch die „Ostlandstraße“, die an diese Bevölkerungsgruppe und deren Schicksal erinnert.

Das Thema „Vertreibung“ spielt in den heutigen Familien praktisch keine Rolle mehr. Auch meine Schwiegereltern kamen aus Schlesien, aber über das Thema Flucht und Vertreibung wurde nicht gesprochen und hat keine Rolle in ihrem Leben gespielt. So wie bei vielen Menschen, die lange die Schrecken des Nazi-Regimes verdrängten.

Warum also heute noch daran erinnern?

Weil eine wachsende Gruppe von Menschen in aller Welt wieder Populisten hinterherläuft, die andere zum Sündenbock erklären, die gottgleich alles alleine bestimmen wollen, die die Demokratie abschaffen wollen.

Weil wir in Deutschland wieder mit der AfD eine Partei haben, von der wir einzelne Mitglieder als Faschisten bezeichnen dürfen und müssen. Eine Partei, die unverhohlen und teilweise offen Sympathie mit Rechtsradikalen hegt, die der freien Presse ihre Unabhängigkeit abspricht, die den Holocaust leugnet und die ihre politischen Gegner diffamiert und unter Druck setzt. Eine Partei, die am liebsten zur Nationalstaatlichkeit zurückkehren möchte, die EU ablehnt, die „Volk“ und „Rasse“ als Abgrenzungsmerkmale nutzt.

Zu welchem Ergebnis das geführt hat, wissen wir. Die damals Vertriebenen haben es an ihrem eigenen Leib erleben müssen. So muss auch an diesem Tag gesagt werden: „Wehret den Anfängen!“

Vielen Dank, dass Sie gekommen sind!